

Matthias Frings: Ein makelloser Abstieg
Roman, Aufbau Verlag 2011, 457 Seiten, EUR 19,85

rezensiert von Detlef Grumbach
Saarländischer Rundfunk, Bücherlese, 30. April 2011

Autor: Der 1953 in Aachen geborene Matthias Frings legt mit fast sechzig sein literarisches Debüt vor, ein Unbekannter in der Welt der Bücher ist er allerdings nicht. Mit Titeln wie „Männer. Liebe“, „Heiße Jahre“ oder „Liebesdinge“ hat er – teils gemeinsam mit Elmar Kraushaar – in den 80er Jahren in die Debatte über Sexualität und Homosexualität eingegriffen, zuletzt erschien „Der letzte Kommunist“, seine Biographie des Schriftstellers Ronald M. Schernikau. Von 1993 bis 1995 moderierte er die Fernseh-Sendung „Liebe Sünde“, die er bis 1998 auch produziert hat. Es mögen vor allem, Erfahrungen aus dieser Zeit sein, die in die Geschichte eines gescheiterten Stars im Talkshow-Zirkus eingeflossen sind. Aber er knüpft auch an seine Biographie Schernikaus an. Auch Schernikau, der noch 1989 aus politischer Überzeugung von der Bundesrepublik in die DDR übersiedelte, war letztendlich, wenn auch auf andere Weise, ein Gescheiterter.

O-Ton: Matthias Frings
Wir haben im Gegensatz zu Schernikau hier eine Figur, die zwar auch mal etwas wollte, die aber, den Medien, den Zeitläufen und dem eigenen Ehrgeiz geschuldet nicht mehr weiß, was er eigentlich wollte bzw. das verloren hat, was er einmal wollte, und das aber immerhin noch merkt. Und damit unterscheidet er sich von einem großen Teil unserer bundesdeutschen Mitbürger, und daraus eine Konsequenz zieht.

Autor: Simon Minkhoff, erfolgreicher Fernsehmoderator, wird von Anfang an als Macher und Getriebener gezeigt. Der Medienstar will nur ein ruhiges Wochenende verbringen, da klingelt schon ein weiblicher Fan an der Tür und will mit ihm ins Bett. Spazieren oder Essen gehen sind nicht möglich, ohne

angesprochen, fotografiert oder um Autogramme gebeten zu werden. Minkhoff hasst die Aufmerksamkeit, sie geht ihm auf die Nerven – und doch ist sie genau das, was er braucht, sein Lebenselexier. Dafür, so heißt es, habe er sogar seine inhaltlichen Ambitionen geopfert, doch wird kaum deutlich, worin die eigentlich bestanden haben. Am Talk mit einer Holocaust-Überlebenden interessiert ihn nur, wo er ihn in der Sendung platziert, damit die Quote nicht einbricht, wie er das Gespräch führt, damit die Zuschauer nicht geschockt werden, ob es auch um Sex gehen darf. Nach der Show mit der Jüdin knallt Minkhoff seinen Hinterkopf drei Mal gegen die Wand. Plötzlich bemerkt er, dass er sie nur für seine Zwecke benutzt hat. Und dann? Parallel zur öffentlichen Figur Simon Minkhoff erzählt der Roman die Geschichte des Privatmannes. In dessen Beziehung kriselt es, seine Frau ist Alkoholikerin, versinkt in der Sucht, versucht sogar, sich umzubringen. Als ihm der Reporter des größten Boulevard-Blattes das Messer auf die Brust setzt und dieses Drama an die Öffentlichkeit bringen will, liefert Minkhoff einen Kollegen ans Messer, trennt sich von seiner Frau und zieht sich aus der Öffentlichkeit zurück. Er will sein Leben, seine Arbeit ändern, versteckt sich, um am Ende wie Phönix aus der Asche zwar nicht im Fernsehen, sondern als Fotograf zu reüssieren.

O-Ton:

Matthias Frings

Da ist ein Hauptheld, der versucht, gewissermaßen ein besserer Mensch zu werden. Der hält innere Einkehr. Und das tut er immerhin noch tapfer, und letztendlich verfällt er genau denselben Mechanismen, die er kritisiert, er ist genauso manipulativ wie seine Umgebung manipulativ gewesen ist, er ist überhaupt kein besserer Mensch, es gibt keine besseren Menschen. Und wenn man in den Kopf von Simon hineingucken könnte, da ist niemand zu Hause. Der ist ein grandioser Self-performancer, der kann sich gut verkaufen, der verkauft sich auch in seinem Scheitern ganz hervorragend, der ist nämlich schon längst viel zu gefangen in dieser Medienwelt, so habe ich das wenigstens gesehen.

Autor:

Während die Boulevard-Medien sich fragen, wo was aus ihm geworden

ist, bleibt er verschwunden. Doch was ist dieser Minkhoff für ein Mensch? Minkhoff schlägt seinen Kopf gegen die Wand, aber was geht darin vor? Innere Einkehr, quälende Gedanken, Ziele, um die es ihm einmal gegangen ist, werden nicht erzählt. Statt dessen werden dramatische Konflikte um die Gestaltung seiner Show, die Quoten und das Werbeumfeld inszeniert oder darum, ob er den bayerischen Ministerpräsidenten in einer Gala begrüßen soll. Minkhoff ist immer sofort von 0 auf 100, doch sein Handeln scheint oft unmotiviert. Der Grund dafür liegt in einer raffiniert konstruierten Erzählperspektive. Die Geschichte des untergetauchten Minkhoff wird in der dritten Person erzählt. Im ersten Teil des Romans taucht in wenigen Passagen ein Ich-Erzähler auf: Gregor Böhm. Der Journalist, der sich von Auftrag zu Auftrag hangelt, ist dem verschwundenen Moderator zufällig auf die Schliche gekommen, heftet sich an seine Fersen und hofft, mit einer Story über ihn den Durchbruch zu schaffen. Im zweiten Teil des Romans verschiebt sich die Perspektive. Böhm tritt aus dem Schatten Minkhoffs, gewinnt eigene Kontur. Seine Recherche rückt jetzt ins Zentrum der Geschichte, bis der Leser schließlich erfährt, dass Böhm nicht unabhängig agiert, sondern dass auch er von Minkhoff benutzt wird. Minkhoff weiß, was Böhm will, liefert ihm gezielt Material, diktiert ihm die ganze Geschichte in die Feder. Alles, was wir über Minkhoffs Denken und Handeln erfahren, erweist sich als mediengerechte Selbstinszenierung, die ihn selbst gut dastehen lässt. Die Distanz zur Figur, die eine Erzählung in der Dritten Person suggeriert, ist nichts als Schein. Minkhoff will aus dem egomanischen und hohlen System des Starrummels aussteigen und setzt sich dazu an die Spitze dieses Systems.

O-Ton:

Matthias Frings

Das Medium Fernsehen ist natürlich sein eigenes Kabarett, das ist einfach so, das zeigt sich selber in all seinen Wucherungen. Und ich fand schon, dass es an der Zeit ist. Ein paar Mechanismen dieser Welt, die ich sehr gut kenne, dem Leser zu erzählen und ihn mitzunehmen und ihn einmal nicht von vorne auf die Bühne oder auf den Bildschirm gucken zu lassen, sondern aus den Kulissen heraus.

Autor: Die durchaus spannend erzählte Selbstentlarvung des Starrummels auf der einen und die Gestaltung der inneren Konflikte Minkhoffs auf der anderen Seite kollidieren allerdings, die inhaltlichen Ansprüche und die innere Einkehr, die der Autor für seinen Helden behauptet, werden nicht ausgepinselt. Das ist schade, denn so wirkt das ehrgeizige Buch am Ende so unentschieden wie seine Hauptfigur. „Ein makelloser Abstieg“ heißt der erste Roman des ehemaligen Fernsehmoderators Matthias Frings. Er ist im Aufbau-Verlag erschienen, hat 457 Seiten und kostet 19 Euro 95.